

**Klaus J. Bade, Europa in Bewegung. Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Durchges. Sonderausgabe, München: C.H. Beck Verlag 2002, 510 S.**

Mit dem vorliegenden Band setzt sein Autor, der Historiker und Gründer des „Instituts für Migrationsforschung und interkulturelle Studien“ („IMIS“),<sup>1</sup> Klaus J. Bade seine zahlreichen Veröffentlichungen zum Thema Migration fort. Das ambitionierte Vorhaben, die Vielschichtigkeit der „Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart“ komprimiert in nur einem Werk vorzulegen, mündet in einem universalgeschichtlichen Überblick, der alle bisherigen Schriften des Autors in den Schatten stellt. Hier schließt sich die chronologische Verknüpfung von Wanderungsbewegungen, Ursachen und

---

<sup>1</sup> Angesiedelt an der Universität Osnabrück.

Partizipanten mit ihren Stringenten bis zur aktuellen<sup>2</sup> Zeitgeschichte bzw. Politikgeschichte.<sup>3</sup>

Und dies macht zugleich die Stärke der gut 500 Seiten umfassenden Publikation aus: In der Bandbreite der geschichtlichen Ereignisse lassen sich nicht nur Entwicklungslinien erkennen, sondern Grundschemaschemata und historische „désjà-vues“ erhöhen den Erkenntniswert. Die im Laufe der Jahrzehnte zunehmende Politisierung des Einwanderungssujets als öffentliches Politikum und seine hier vorgenommene bewertende Deskription kommt der Leselust zugute.

Der Band gliedert sich in fünf chronologisch aufeinander bauende Teile, deren erster mit der endenden Frühen Neuzeit beginnt und in die aufkommende Industrialisierung mündet. In Teil 2 wird das 19. bis frühe 20. Jahrhundert untersucht, gefolgt von der „Phase“ der Weltkriege, des Kalten Kriegs, bis schließlich im Schlusskapitel die jüngsten Jahrzehnte Betrachtung finden.

Ein ergänzendes Register erleichtert die Benutzung des Buches idealiter, in das, auf den ersten Blick als reines Ortsregister wirkend, Bevölkerungsgruppen aufgenommen wurden. Das Register gibt somit schon eingewanderte Nationalitäten oder deren Versuche preis.

Der Aufbau der Schrift nach einer chronologischen Herangehensweise an das Thema belegt ein Faktum sehr eindrucksvoll: Wanderungen basieren immer auch auf Wanderungstraditionen, Wanderungssystemen und lassen sich sehr wohl schon im 18. Jahrhundert verorten. Das mobile Zeitalter, von dem heute so gern die Rede ist, steht faktisch keinesfalls auf jungen Füßen. Und so wie Ein- und Auswanderung gleichermaßen nebenher bestanden (und immer eine Frage der Perspektive darstellten), wandelten sich ihre personelle oder nationale Trägergruppe und deren Migrationsziele. Europäer suchten ihre Hoffnung in der Fremde und Europäer suchten ihren Schutz vor den Fremden – beides bildet demnach zwei Kehrseiten einer geschichtlichen Medaille.

---

<sup>2</sup> An dieser Stelle bleibt zu bemerken, dass die vorliegende Publikation eine Zweitauflage darstellt und der Erstausgabe von 2000 entspricht. Ihr Untersuchungszeitraum endet somit 1999.

<sup>3</sup> U.a. in den 90er Jahren bis heute: 1990: Neue Heimat im Westen. Ausländer, Aussiedler, Asyl in der Bundesrepublik Deutschland; 1992: Deutsche im Ausland – Fremde in Deutschland; Die neue Einwanderungssituation in Deutschland; 1993: Zuwanderung und Eingliederung von Deutschen und Juden aus der früheren Sowjetunion in Deutschland und Israel; 2000: Europa und die Migration Ende des 20. Jahrhunderts; 2001: Einwanderungskontinent Europa: Migration und Integration am Beginn des 21. Jahrhunderts; Integration und Illegalität in Deutschland; Vorurteile, Stereotype, Feindbilder und die jährlich erscheinenden Migrationsreporte.

Eine Einführung in die Methodik, das Handwerk des Migrationsforschers, gewährt der Verfasser seinem Lesepublikum im ersten einleitenden Kapitel. Der noch in der Agrargesellschaft dominante Wanderungsantrieb durch Arbeitssituationen, saisonale Wanderungsbewegungen u.a. wird in der Phase der Industrialisierung um Wirtschaftsfucht und politisch motivierte Wanderung erweitert. Die Weltkriege bringen dann ein neues Spektrum hervor. Unter dem Mantel der Zwangsmigration sammeln sich Zwangsarbeit, Flucht, Vertreibung und politische Verfolgung. Gemeinsam leiten sie das „Jahrhundert der Flüchtlinge“ ein. Die Jahrzehnte nach 1945 werden durch Asylrecht und Asylfragen im Allgemeinen überlagert. Ihnen voraus eilte eine Form der Arbeitsmigration, die den Terminus „Gastarbeiter“ in die Öffentlichkeit transportierte. Nationale politische Konzepte zur Einwanderung bzw. Steuerung von Einwanderungen fließen im ausklingenden 20. Jahrhundert in ‚euronationale‘ Überlegungen. Die „Festung Europa“ etabliert sich als Streitfaktor und Politikum weiterer Abschottungsversuche gegen Migrationsbewegungen aus dem Süden und Osten. „Von allen denkbaren Handlungsspielräumen und Gestaltungsmöglichkeiten wurde in Europa bislang am wenigsten für die Bekämpfung der Fluchtursachen in den Ausgangsräumen und am meisten für die Bekämpfung von Fluchtwanderungen nach Europa getan“ (S. 450), so die nüchterne Bilanz des Verfassers zu der europäischen Einwanderungspolitik.

„Europa in Bewegung“ ist eine Lesereise, die nur zu empfehlen ist. Wenngleich die Thematik in ihrer (nicht nur geografischen) Komplexität mit zahlreichen Fakten gespeist ist, so ist m.E. das Unternehmen des Autors aufgegangen, einem politisch aufgeheizten und diskutierten Thema durch das Aufzeigen historischer Traditionslinien und Mechanismen von Wanderungsbewegungen näher zu kommen.

Anja Wilhelmi, Lüneburg